

Jean Gebser: Das integrale Bewusstsein

Kai Hellbusch

Zusammenfassung: Um den Begriff des integralen Bewusstseins bei Jean Gebser deutlich werden zu lassen, werden die Bewusstseinsstrukturen in ihrem konzeptionellen Stellenwert erläutert, bevor jede einzelne vorgestellt wird. Die Kenntnis der bisherigen Bewusstseinsstrukturen ist Voraussetzung für die Kenntnis des integralen Bewusstseins, das sich aber nicht in der Integration des Früheren erschöpft, sondern seine eigene Aufgabe hat: die Realisierung der Zeit, also die Konkretion der den Bewusstseinsstrukturen zugehörigen Zeitformen. Dadurch entsteht eine neue Freiheit, die als bewusste Annäherung an das Göttliche, den „Ursprung“, zu verstehen ist.

Schlüsselwörter: Bewusstseinsstrukturen, Mutation, integrales Bewusstsein, Konstitutionstheorie, neue Wirklichkeit, Zeit.

Abstract: The Swiss-German philosopher Jean Gebser is introduced as the first to describe the integral worldview in detail. The author sketches Gebser's biography, explains his basic assumption of a universal consciousness from which basic structures of consciousness emerge, and describes the different stages of consciousness development from archaic to magic to mythic to mental to integral. The integral structure of consciousness is presented in its main characteristics as an attitude towards the world, to ourselves and in particular to time.

Key words: Structures of consciousness, mutation, integral consciousness, universal origin (*Ursprung*), new reality, time

Warum Gebser?

Die Rede von einem neuen Bewußtsein, das häufig als *integrales Bewusstsein* bezeichnet wird, ist geläufig. Das Wort integral ist verführerisch, denn es erinnert an Ganzheit, Zusammenfassung, Komplettheit, und es wird auch in diesem Sinne verwendet, z.B. von Wilber, aber auch von etlichen weniger bedeutenden Autoren, die sich um Neues bemühen.

Gebser hingegen benutzt den Begriff in einem sehr speziellen Sinne. Diesen Sinn zu verstehen, ist aus zwei Gründen wichtig: zum einen hat Gebser den Begriff allererst eingeführt, seine Begriffsbestimmung ist also das „Original“; zum anderen birgt dieser Begriff einen besonderen Zugang zur Welt, der sonst verschlossen bliebe. Gebser's Bewusstseinsstrukturen sind etwas ganz Einzigartiges, das es sonst in der Kulturtheorie nicht gibt, und sich mit ihnen vertraut zu machen, kann einen echten Orientierungsgewinn in der heutigen Welt bedeuten. Zudem sind es so wenige, dass sie leicht zu überblicken sind, und sie sind gleichzeitig so schwierig zu verstehen, dass ihre Erkenntnis eine Herausforderung darstellt. Vor allem aber sind sie sehr wirklichkeitsgerecht. Dadurch bieten sie eine vorzügliche Voraussetzung, um unsere Welt besser zu verstehen und zugleich eine neuartige Grundlage, auf der fruchtbringende Forschung stattfinden kann.

Wer war Jean Gebser?

Jean Gebser war ein deutscher Philosoph, der 1905 in Posen geboren wurde und 1973 als eingebürgerter Schweizer in Bern starb. Einige Stichworte zu seinem Lebensgang: 1929 Aufbruch nach Italien, dann Wanderungen in Südfrankreich, 1931-1936 in Spanien, persönliche Bekanntschaft mit Garcia Lorca, Picasso und der ganzen Clique der spanisch-französischen Avantgarde, übersetzt zeitgenössische spanische Lyrik und schreibt sein erstes Buch: *Rilke und Spanien*. 1937-1939 nach der Flucht aus Spanien in Paris. Ab August 1939 dauernder Aufenthalt in der Schweiz, zuerst in Ascona, Verbindung mit dem Eranoskreis C.G. Jungs, später in Burgdorf und Bern. Seine Hauptwerke entstehen: *Abendländische Wandlung* (1943), *Ursprung und Gegenwart* (1949-1952), *Asien lächelt anders* (1968), *Der unsichtbare Ursprung* (1970). Dozent am psychologischen Seminar des Institutes für angewandte Psychologie in Zürich. 1967 Honorar-Professor für vergleichende Kulturlehre an der Universität Salzburg.

Gebser lebte ein schillerndes, unstetes Leben mit vielen Wanderjahren, war geistig ungewöhnlich eigenständig, gehörte philosophisch keiner Richtung an und besaß nie eine dauerhafte Anstellung, die ihm ein sorgenfreies Leben gewährt hätte. Daher fehlte ihm auch die Möglichkeit, seine Konzeption der Bewusstseinsstrukturen so breit auszuführen, dass sie einen größeren Bekanntheitsgrad hätten erlangen können. Gebser hatte zu seinen Lebzeiten durchaus berühmte und einflussreiche Freunde, aber auch die konnten seinem Werk nicht das Gehör verschaffen, das es verdient. Die Gründe für die relative Unbekanntheit seines Werkes sind vermutlich vielfältig; sicherlich gehört dazu eine ganz spezifische Schwierigkeit, die dieses Werk demjenigen macht, der es kennenlernen möchte. Zu dieser Schwierigkeit, die mit der Möglichkeit des Nachvollziehens zusammenhängt, gehört der Begriff der Bewusstseinsstrukturen.

Was sind die Bewusstseinsstrukturen?

Gebsters Begriff der Bewusstseinsstrukturen besagt anderes, als man es sonst vom Wort Bewusstsein kennt, und es ist von essentieller Wichtigkeit, dass man die Bedeutung der Bewusstseinsstrukturen und ihren Stellenwert versteht, wenn man die Rede vom Integralen Bewusstsein verstehen will.

Gebsters Bewusstseinsstrukturen sind so etwas wie Brillen oder vielmehr: virtuelle Ganzkörperkontaktlinsen, durch die wir die Welt immer schon und notwendigerweise sehen. Wir können also keinen Blick auf eine vermeintlich wirkliche Welt werfen, weil wir immer durch irgendwelche Bewusstseinsstrukturen die Welt wahrnehmen. Alle unsere gebräuchlichen Einteilungen des Menschlichen – wie Gefühl, Intellekt, Triebe, Wille, Empfindung usw. – sind für Gebser abhängig von der uns dominierenden Bewusstseinsstruktur. Und natürlich auch alle Formen des Geistigen, die wir im Laufe der Geschichte benannt haben, wie das Denken, die Vernunft, der Logos, der Verstand, die Ratio usw. Wenn die Bewusstseinsstrukturen allem zugrunde liegen, bedeutet dies, dass wir nicht von *einer* schlechthin menschlichen Geistesqualität sprechen können, z.B. von dem Menschen als „vernünftigem Wesen“ wie in der Aufklärung oder als „das den Logos besitzende Tier“ des Aristoteles oder dergleichen. Diese Bezeichnungen drücken nicht allein die Tatsache aus, dass der Mensch an einem Geistigen teilhat, sondern sie bezeichnen durchaus konkrete Attribute des Geistigen, die immer mit logischem und gerichtetem Denken zu tun haben, wie jeder weiß, der sich mit der Philosophie der Aufklärung oder mit der griechischen Philosophie beschäftigt hat.

Die These von genau einer wesentlich menschlichen Geistesfähigkeit, bzw. ihre Widerlegung, ist keineswegs trivial, wie man meinen könnte, wenn man sich vor Augen hält, dass es seit Kant doch etliche philosophische, psychologische und neurobiologische Konstitutionstheorien gibt, die alle davon ausgehen, dass der Mensch sich seine Welt macht und nicht eine fertige Welt zur Kenntnis nimmt. Aber der Gedanke der *verschiedenen* Grundlagen und Fähigkeiten zu solcher Konstitution, also dessen, was bei Gebser Bewusstseinsstrukturen heißt, ist immer noch neu. Damit bringt Gebser eine *Dynamik* in unser Menschenbild; er überschreitet so die *Statik* der Vorstellung eines Menschen an sich, wie sie sich durch unsere gesamte Kulturgeschichte zieht. Dieser dynamische, variable Konstitutionsgedanke Gebasers spielt vor allem in unserer *Lebenswelt* noch keine Rolle, im besonderen nicht in der Politik: dort beruft man sich gern auf die Menschenrechte und andere Aspekte des aufgeklärten Menschen, somit auf ein Produkt unserer abendländischen Kultur, das wegen seiner Beschränkung auf *ein* wesentliches Merkmal des Menschen – seine „Vernunft“ – von sehr eingeschränkter Allgemeinheit ist, auch wenn es gerade den gegenteiligen Anspruch stellt.

Gebser versteht also unter Bewusstsein in der Hauptsache diejenige Ausstattung des Menschen, die die Grundlage für alle Selbst- und Weltwahrnehmung bildet, und das eben auf verschiedenartige Weise, je nach geltender Bewusstseinsstruktur. Ohne dieses Bewusstsein gibt es kein Gefühl, keinen Gedanken, keine Sozialität, keinen Gegenstand, ja überhaupt keine Welt für den Menschen.

Gebser greift damit tiefer als viele andere. Seine einzigartige Konzeption der Bewusstseinsstrukturen geht nicht davon aus, dass es eine Welt gibt, die vom Menschen mehr oder weniger gut wahrgenommen wird, sondern dass die Welt erst vom wahrnehmenden Menschen hergestellt wird, und zwar in verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen ganz unterschiedlich.

Wie und wo wirken Bewusstseinsstrukturen?

Ganz entscheidend für das Verstehen der Gebaserschen Konzeption ist die Tatsache, dass die konstatierten Bewusstseinsstrukturen – die archaische, die magische, die mythische und die mentale – sich in der Geschichte nicht ablösen, sondern dass sie sich überdeterminieren – wie er es nennt. Das bedeutet, dass keine der Strukturen durch das Auftauchen der neuen verschwindet oder aufgehoben wird, sondern dass sie nur in ihrem Geltungsbereich eingeschränkt werden, dass alle Bewusstseinsstrukturen somit gleichzeitig wirken. Diese Charakteristik ist ein großer Unterschied der Gebaserschen Konzeption zu entfernt vergleichbaren Konzeptionen unserer Tradition, beispielsweise zu Hegel. Bei Gebser stehen alle separierbaren Sektoren des Kulturellen in einem Zusammenhang, und dieser Zusammenhang ist immer auch abhängig von allen entstandenen Bewusstseinsstrukturen.

Außerdem gibt es bei Gebser eine klare Parallelität von Phylo- und Ontogenese. Was sich also in der menschheitlichen Entwicklung vollzogen hat, vollzieht sich in jedem einzelnen Menschenleben wieder. Jede einzelne Bewusstseinsstruktur wird im Laufe eines Menschenlebens akut und beherrschend.

Bei der Entwicklung und Etablierung der Bewusstseinsstrukturen gibt es jeweils eine Periode der *Effizienz* und eine der *Defizienz*. Erstere dient der vollständigen Entwicklung aller Möglichkeiten der jeweiligen Bewusstseinsstruktur, während die Periode der Defizienz eine Verkrustung des Erreichten bedeutet, seine Übertreibung. Qualität und Quantität, also Maß und Masse charakterisieren die zwei Hauptphasen jeder Struktur. Die defiziente Periode, die immer an über-

mäßiger Quantifizierung und an Erschöpfung des jeweils wirksamen Qualitativen zu erkennen ist, bietet als Positivum die Gewähr der Entstehung einer neuen Bewusstseinsstruktur.

Woher kommen nun aber die Bewusstseinsstrukturen?

Der Quell aller Bewusstseinsstrukturen ist für Gebser das Geistige, das Göttliche, das er auch den Ursprung nennt (daher der Titel seines Hauptwerkes *Ursprung und Gegenwart*). Alles Wesentliche und Entscheidende – und somit auch das, aus dem Neues entsteht – ist für Gebser gekennzeichnet durch seine Ursprünglichkeit. Der Ursprung bedeutet für Gebser das Grundphänomen schlechthin, er ist das Geistige, das zeitlos, bzw. vor oder über aller Zeit und Zeitlosigkeit ist und das alle Bewusstseinsstrukturen aus sich entlässt.

Das Entstehen der Bewusstseinsstrukturen aus dem Ursprung geht für Gebser also mit einem Ur-Sprung vonstatten, plötzlich sind sie da. Um dies auszudrücken, spricht Gebser von Bewusstseinsmutationen; das Realisationsfeld dieser Mutationen ist das menschliche Bewusstsein, und ihr Resultat ist eine jeweils veränderte, verwandelte Wirklichkeit.

Der Mensch assimiliert sich also mit seinem Bewusstsein an die jeweils neuen Arten des Geistigen, die dem Ursprung entspringen. Er ist dabei *nachholend*, der *Träger* der Ereignisse und das Manifestationsobjekt des Geistigen. Gebser geht dementsprechend davon aus, dass es eine quasi subjektive Seite in diesem Geschehen gibt, dass also das Geistige die neue Bewusstseinsstruktur von sich aus freigibt oder sie aus sich herausstellt. Wenn also eine neue Bewusstseinsstruktur da ist, wirkt sie schon an sich und treibt den Menschen an, sie zu realisieren. Das ist zugleich eine Entlastung und eine Verpflichtung.

Wichtig ist dabei vor allem, dass eine gegenseitige Zueinander-Bewegung stattfindet, dass das Angebot und die Verpflichtung der Bewusstseinsmutation aufgenommen und beantwortet wird. So wird auch ein weiteres Kennzeichen der Mutationen verständlich, das besonders in Umbruchzeiten wie der unseren vernehmbar ist: ihr Aufgabencharakter. Die neue geistige Struktur zu entwickeln und zu fördern, ist den Menschen aufgegeben, sobald die vorherige vollständig realisiert worden ist. Die Notwendigkeit, die nicht mehr tragenden und lebensfördernden defizienten Bewusstseinsformen zu überwinden, gebiert so die Realisierung der neuen Bewusstseinsstruktur.

Die einzelnen Bewusstseinsstrukturen

Die Kenntnis der einzelnen Bewusstseinsstrukturen ist für das integrale Bewusstsein, das in unserer Zeit realisiert werden soll, unabdingbar.

Die archaische Bewusstseinsstruktur

Die archaische Struktur ist die am schwierigsten zu beschreibende und zu verstehende, denn sie hat am wenigsten Distanz zum Ursprung. Nur diese Distanz, diese Differenz, ermöglicht ja die Beschreibung irgendwelcher Spezifika.

Gebser hält die archaische Struktur für sehr ursprungsnah, ja er meint, dass sie anfänglich mit dem Ursprung selbst identisch war. Kennzeichnend für die archaische Struktur ist die Identität von Mensch und Welt.

Die magische Bewusstseinsstruktur

Auch das magische Bewusstsein ist ein sehr frühes Stadium der Bewusstseinsentfaltung, aber es ist leichter zu evozieren als das archaische, weil die magischen Komponenten in unserer Welt leichter zu identifizieren und häufig anzutreffen sind, meistens in negativer Ausprägung. Vor allem aber *begann* mit der magischen Struktur die erste Etappe der Bewusstwerdung, nämlich die große Aufgabe des Menschen, durch Distanzierung die Unmittelbarkeit einer „natürlichen“ Lebenswelt zu durchbrechen und sich seine spezifisch kulturellen Welten allererst herzustellen und damit sich seiner selbst und seiner Welt bewusst zu werden. Diese Aufgabe zieht sich durch alle bisher überblickbaren Strukturen und sie erreicht ihren Höhepunkt in der Vollendung der Welt als Gegenüber in der Renaissance.

Aus der archaischen Welt geschieht also jener erste entscheidende Schritt des Menschen zu einem dämmernden Bewusstwerden, der die magische Struktur einleitet. Hier löst sich der Mensch zum ersten Male aus seiner vollständigen Naturverhaftetheit, und es setzt ein erstes Bewusstwerden ein, das noch durchaus schlafhaft ist: es beginnt ein erstes Gegenübersein von Welt und Mensch. Damit taucht auch die Notwendigkeit auf, „nicht mehr nur in der Welt zu *sein*, sondern die Welt *haben* zu müssen“, wie gesagt, der Beginn einer Entwicklung, die ihren Höhepunkt in der Renaissance fand. Der Mensch beginnt jetzt,

... ein Einzelner zu werden, eine Unität, die in der Welt vorerst noch nicht die Welt als Ganzes zu erkennen vermag, sondern jeweils nur die Einzelheiten oder Punkte, die sein noch schlafhaftes Bewusstsein treffen und die dann jeweils für das Ganze stehen. Die magische Welt ist somit auch die Welt des „pars pro toto“, in dem „der Teil für alles“ stehen kann und steht. Und die Wirklichkeit des magischen Menschen, sein Bezugsgeflecht, sind diese [...] voneinander geeinzelter Gegenstände, Geschehnisse oder Taten, die beliebig miteinander vertauscht werden können: eine Welt des [...] sinnreichen Zufalls, nämlich eine Welt, wo alles dem Menschen Zufallende von wirkender Gültigkeit ist, da zu allem und unter allen ein Bezug besteht. [...] Der Mensch antwortet auf die ihm entgegenströmenden Kräfte mit den ihnen entsprechenden eigenen: er stellt sich gegen die Natur, er versucht sie zu bannen, zu lenken, er versucht, unabhängig von ihr zu werden; *er beginnt zu wollen*. Bannen und Beschwörung, Totem und Tabu sind die [...] Mittel, mit denen er sich von der Übermacht der Natur zu befreien versucht. Trieb und Instinkt entfalten sich und bringen ein durch sie bedingtes und betontes Bewusstsein hervor, ein naturhaftes vitales Bewusstsein [...]. Hier, in diesen Befreiungsversuchen des magischen Menschen aus der Eingeflochtenheit und der Gebanntheit in der Natur, mit der er anfänglich noch eins ist, hier beginnt der seit jener Zeit nicht mehr endenwollende Kampf um die Macht; hier [schon] wird der Mensch zum Macher. (Gebser GA II, 88f.)

Das Eingeflochtensein des magischen Menschen in die Natur und das Leben in und mit Einzelheiten bewirkte auch die eigentümliche Raum- und Zeitlosigkeit des magischen Menschen, ebenso wie seine ganz andere Palette an Fähigkeiten, als sie dem heutigen Menschen als normal zugesprochen wird. Gebser nennt hier vor allem die Telepathie und verweist auf Abbildungen magischer Menschen, auf denen die Figuren eine Kopfaureole besitzen, sowie solche, auf denen mundlose Gesichter abgebildet sind.

In der heutigen Welt verdiene, so Gebser, das Magische in zweifacher Hinsicht besondere Aufmerksamkeit. Einerseits sei die Gefügtheit der Welt, die Wirksamkeit des magischen Vital-

Konnexes eine Realität, die anzuerkennen sei. In diesem Sinne versteht Gebser die sogenannten Zufälle, die im Leben geschehen: sie zeigten

... jene tiefste Gefügtheit des Lebens, die eben doch noch die Kraft hat, unsere Reaktionen zu richten oder zu lenken, so dass wir dieser Gefügtheit nicht entgehen können“. (Gebser GA VI, 364)

Dies ist die *magische* Gefügtheit des Lebens, die immer zur Geltung kommt, ob man sich ihrer bewusst ist oder nicht, und sie gilt natürlich genauso bei den unerfreulichen wie bei den freudigen und beglückenden Begebnissen. Wie mächtig diese Gefügtheit ist und wie unfraglich wir in solchen Gefügen stehen, lässt sich z.B. bei den Familienaufstellungen (und natürlich auch an den anderen Aufstellungen) nach Hellinger erleben.

Auf der anderen Seite gibt es in unserer Welt viele Verführungen zum Magischen, das ohnehin schon in den meisten heutigen Menschen vielfach überbetont ist. Daher ist es – bei aller Anerkennung der magischen Welt – ganz und gar unstatthaft für einen heute verantwortlichen Menschen, das Magische in sich so weit zu stärken, dass es bestimmenden Charakter annimmt. Gebser spricht besonders hinsichtlich der massenpsychologischen Phänomene des 20. Jahrhunderts von der „reaktivierten magischen Disponibilität des heutigen Menschen“. (Gebser GA II, 104) Stattdessen kommt es darauf an, sich des Magischen bewusst zu sein und *mit*, nicht aber *in* der magischen Welt zu leben. Das magische Geschehen spielt sich in der naturhaft-vitalen, ichlosen und raum- sowie zeitlosen Sphäre ab, und diese fordert eine Preisgabe unserer heutigen Bewusstseinsfähigkeit.

Heute kann man vor allem *defizient* Magisches reichlich beobachten: das Zurücksinken in ichlose und raum- und zeitlose Situationen findet sowohl in den zahlreichen Massenveranstaltungen statt, wie auch in vielen tranceorientierten esoterischen Übungsformen, welcher Tradition auch immer, sogar in der Techno-Musik. Auch das fanatische Vertreten bestimmter Ideen ist defizient magisch, genauso wie das Streben nach Macht über die Natur durch Technik und auch die Besessenheit von der Sexualität, denn das Magische ist wesentlich auf der Ebene des Vitalen und Triebhaften angesiedelt.

Dies bedeutet, dass eine besondere Aufmerksamkeit dem Magischen gegenüber angemessen ist, es bedeutet aber auch, dass die magischen Aspekte in das Ensemble der Bewusstseinsstrukturen zu integrieren sind.

Nur wo die magische Struktur heute im einzelnen noch trieb- und instinktgesichert sich auswirkt, erfüllt sie ihren eminenten und lebenspendenden Wert.“ (Gebser GA II, 105)

Deutlich wird ein gelungenes Integrieren des Magischen an einem entspannten Verhalten zur Sexualität, an der Nichtanfälligkeit für Schlagwörter und -ismen aller Art und auch an der Fähigkeit zum guten Horchen, auf äußere und innere Stimmen. Das Akustische ist stark magisch gefärbt. Entsprechend ist Hörigkeit defizient magisch.

Gehören, Gehorchen, Hörigsein sind immer Unterstellungen unter die Macht, die wir den Dingen, Geschehnissen oder Menschen sei es besitzlüstern, sei es autoritätsgläubig, sei es sexuell [...] zubilligen“. (Gebser GA II, 105f.)

Um hier das rechte Maß zu finden, ist es nötig, um das Magische und seine Macht zu wissen.

Die Realisationsform, die Gebser dem Magischen zuschreibt, ist das *Erleben*. Dieser heute wieder so hochgeschätzte Begriff impliziert oftmals einen „Ganzheitsbezug“, der aber vielmehr ein Einheitsbezug sein dürfte. Ganzheit kann in Gebser's Sinn nur durch die Integration von Verschiedenem entstehen, während dem Magischen die Einheitlichkeit schon an sich zu eigen ist, ohne dass ihr eine Differenzierung vorausginge.

Die mythische Bewusstseinsstruktur

Die Aufgabe des mythischen Bewusstseins besteht in der Entwicklung der Psyche, der Bewusstwerdung der Seele. Seele meint hier ein inneres Bild-Bewusstsein, nicht aber das personale Zentrum – die Seele in *diesem* Sinne wird erst mit dem mentalen Bewusstsein Wirklichkeit.

Die mythische Welt ist nicht sehr leicht von der magischen zu unterscheiden, besonders wenn vor allem geschichtlich entfernte Völker oder konkrete Ethnien im Zentrum des Interesses stehen. Das liegt vor allem daran, dass mit der magischen Bewusstseinsstruktur die große Aufgabe der Bewusstwerdung begann, die immer noch besteht und der also auch das Mythische und das Mentale unterstehen. Zudem ist die Außenorientierung des Magischen dafür verantwortlich, dass grundlegende Formen der Weltbewältigung entwickelt wurden, die auch in der mythisch dominierten Zeit weitergeführt wurden. Der Bereich der Macht ist daher im Mythischen keineswegs beschnitten oder verlassen; Macht ist auch für dieses Bewusstsein ein Kennwort. Die mythische Struktur führt also das fort, was in der magischen zum Programm geworden war: das Herauslösen des Menschen aus seiner Natürlichkeit. Die spezifische Leistung des mythischen Bewusstseins in diesem Programm ist das Bewusstmachen der Zeit als der nicht-örtlichen und nicht-räumlichen Dimension der Natur, und das bedeutet gleichzeitig die Schaffung der menschlichen Voraussetzung für ein Zeit-Bewusstsein: die Schaffung, also die Bewusstwerdung der Seele.

Das Mythische ist daher auf keinen Fall zu verwechseln mit Magischem plus Mythos. Es stellt vielmehr eine eigene Qualität dar, die durch die Entdeckung der Innenwelt, der Seele geprägt ist. Auch wenn das Magische zu Zeiten der entwickelten mythischen Struktur noch sehr stark präsent ist und sich in vielen kulturellen Erscheinungen des Mythischen als sehr lebendig aufweisen lässt, ist es dennoch „überdeterminiert“ durch den neuen Sinn des Mythischen.

Die *Polarität* ist das wesentliche Kennzeichen des Mythischen, und sie drückt auch den Dimensionengewinn aus und damit das Neue, den Fortschritt gegenüber dem Magischen.

War die archaische Struktur der Ausdruck der nulldimensionalen Identität und der ursprünglichen Ganzheit, war die magische der Ausdruck der eindimensionalen Unität und naturverwobenen Einheit – so ist die mythische Struktur Ausdruck der zweidimensionalen Polarität. (Gebser GA II, 113.)

Die Signatur, die Gebser dem Mythischen zuordnet, ist daher – und weil die mythische Struktur zu einer Bewusstwerdung der Seele, also der Innenwelt führt – der

... *Kreis*, der stets auch Symbol der Seele war. Der geeinzelt Punkt der magischen Struktur erweitert sich zu dem zweidimensionalen, die Fläche einschließenden Ring. Er umfasst alles Polare und bindet es ausgleichend ineinander“. (Gebser GA II, 113)

Das perfekte Symbol des Mythischen ist daher das chinesische Tai-Chi: die Polarität im Kreis.

Einen deutlichen bildlichen Ausdruck für das mythische Bewusstsein findet man immer dann, wenn dargestellte Figuren nicht mehr mit einer Aura, sondern mit einem Mund versehen sind. Um dem Mythos seine sprachliche Gestalt zu verleihen, ist der Mund nötig.

Das Mythische ist überhaupt eminent sprachlich. Alle sprachliche Kunst ist daher stark daran gebunden. Dichtung kann zwar andere Bewusstseinsstrukturen ausdrücken, aber sie kann sich nicht vom Mythischen lossagen, ebenso wie die Philosophie sich nicht vom Mythischen ablösen kann, solange sie sprachlich bleibt.

Die Realisationsform des Mythischen ist das *Erfahren*. Das Entdecken der Seele ist ein Erfahren, und so sind Erkundungs-, besonders Meeresfahrten häufige Mythologeme. Diese können erst entstehen, wenn die Seele sich bildet, und die Seele braucht sie zu ihrer Bildung. Erfahrung ist immer

... polhaft, weil das Erfahren nicht nur ein Erleiden ist, also etwas, das uns geschieht, sondern gleichzeitig stets auch halbbewusste zwielichtige Handlung. (Gebser GA II, 344)

So ist durch das Erfahren der erste Schimmer eines Ich-Bewusstseins gegeben. Durch Erfahrung kommt man zur Einsicht; dies

... unterscheidet jede Erfahrung von dem bloß punkthaften Erleben und auch vom nur kausalen Verstehen, und es ermöglicht das bewusstseinsbildende Erinnern, das immer ein innerer Vorgang ist. (Gebser GA II, 344.)

Die außerordentlich große Macht der Erinnerung für das mythische Bewusstsein findet seinen Ausdruck auch im Ahnenkult, der in von diesem Bewusstsein bestimmten Kulturen immer anzutreffen ist. Und auch das Erinnern verknüpft das Mythische mit dem Dichterischen, denn die Erinnerung, Mnemosyne, ist die Urmuse. Die Polarität von Wachheit und Traum ist ebenfalls Zeichen des Mythischen.

Auch das Mythische ist heute überall zu finden: der Sinn für Geschichten und das Sichverlieren in Geschichten und im Imaginären sind häufige Erscheinungen, wenn auch oft auf das Verfolgen von Fernsehfilmen und -serien reduziert. Bei den Kindern findet man es noch in seiner wahren, lebensförderlichen Ausprägung. Die Mythenforschung durch und nach C. G. Jung hat gezeigt, wie sehr allgemeine Symbole wirksam sind. Sie hat aber auch in bestimmten Kreisen zu einer Inflation des Symbolischen und des Psychischen geführt, die genauso defizient ist wie die Sucht nach Geschichten. Das Handeln aus dem Herzen, das hingeebene Glauben sind mythisch.

Die mentale Bewusstseinsstruktur

Bei Gebser bezeichnet das Mentale diejenige Bewusstseinsstruktur, die unsere Welt nach wie vor bestimmt, wenn auch vor allem in ihren defizienten Ausformungen. Er benutzt das Wort mental, weil es durch seine Abkunft vom griechischen Wort *menos*, das „Vorsatz, Zorn, Mut, Kraft“ bedeutet, und vom lateinischen *mens*, das „Absicht, Zorn, Mut, Denken, Gedanke, Verstand, Besinnung, Sinnesart, Denkart, Vorstellung“ bedeutet, das Wesentliche dieser Struktur ausdrückt.

Mit diesen Inhalten sieht Gebser bereits das Entscheidende gegeben: die grundlegende Novität ist das In-Erscheinung-Treten des *gerichteten Denkens*. Das gerichtete Denken ist nicht mehr polbezogen, sondern es ist

... objektbezogen und damit auf die Dualität, diese herstellend, gerichtet, und erhält seine Kraft aus dem einzelnen Ich. (Gebser GA II, 128.)

Das Moment des Sinngebens und Richtens ist also von außerordentlicher Bedeutung für die mentale Welt, wie Gebser auf vielfältige Art nachweist: Das Richten, etwas richtig und recht machen, bedeutet immer auch, einem Phänomen Sinn zu geben. Viele Sprachen haben ein gemeinsames Wort für Richtung und Sinn. Seit alters her und vielleicht durch die unterschiedlichen Hemisphären des Gehirns begründet, ist

... die linke Seite die Seite des Unbewussten, des Ungekannten; die rechte Seite dagegen die Seite der Bewusstheit, der Wachheit. In welchem Maße sich diese Wertung verstärkte, geht daraus hervor, dass in den heutigen europäischen Sprachen »rechts« eben nicht nur einfach rechts, sondern auch „richtig [und] gerade“, im Sinne des Zum-Ziel-Führens, bedeutet.

Das Griechische hat als die erste Sprache, die die Entstehung des mentalen Bewusstseins ausdrückt, auch als erste die Schriftrichtung von links nach rechts genommen. Ältere Sprachen wurden von oben nach unten oder von rechts nach links geschrieben. Auch das Einsetzen eines festen Rechts, einer Gesetzgebung, ist ein „Akt, der nur durch ein erwachtes Bewusstsein vollzogen werden kann“. Insofern sind die großen Gesetzgeber wie Moses, Lykurg und Solon zugleich Wegbereiter und Ausdruck des entstehenden mentalen Bewusstseins. Hiermit einhergehend sind sie aber auch Begründer oder Verstärker des Patriarchats, denn die rechte Seite steht auch für das männliche, das Recht für das väterliche Prinzip. (Gebser GA II, 134f.)

Mit dem neuen mentalen Bewusstsein entsteht auch eine neue Stellung des Menschen zur Welt, und sein Selbstverständnis gegenüber dieser Welt verändert sich: die Welt des mentalen Bewusstseins ist erstmals ausdrücklich

... *eine Welt des Menschen*; das will sagen, es ist eine [...] Welt, in welcher „der Mensch das Maß aller Dinge“ ist (Protagoras); in welcher der Mensch selber denkt und dieses Denken richtet; und es ist eine Welt, die er misst, nach der er trachtet, eine materielle Welt, eine Objektwelt, die ihm gegenübersteht. (Gebser GA II, 132.)

Die Welt des Menschen ist also auch die Welt als Gegenüber. Was mit dem Magischen begonnen hatte: Abstand zur Welt zu bekommen, vollendet sich im Mentalen, indem die Welt als das Andere, und das heißt: als Gegenüber angesehen wird. Die räumliche Orientierung und die Betonung des Materiellen und des Messenden und damit des Messbaren sind typisch für die mentale Perfektionierung dieser Außenorientierung. Auch der Aspekt der Quantifizierung gehört zu dieser Betonung des Messenden; er ist durchaus nicht erst mit dem Defizienten der Neuzeit verknüpft, das in Galileis Maxime, alles messbar zu machen, zum Ausdruck kommt, sondern er gehört zum Mentalen und erscheint dementsprechend schon in dessen Anfang. So stand über Platons Akademie der Satz: „Nur wer der Geometrie kundig ist, möge eintreten“. Gaia, die Mutter Erde, ist für den mentalen Menschen ein messbares Objekt geworden.

Die Vollendung der Aufgabe des mentalen Bewusstseins, die vollständige Eroberung und Meisterung des Raumes, wurde in der Renaissance geleistet, als die Perspektive voll entwickelt und handhabbar wurde. Das ist bei Leonardo geschehen, nach all den Vorversuchen, die nicht nur die bildende Kunst seit dem Mittelalter bestimmten, sondern die auch zur Entdeckung der *Landschaft* geführt haben. Dieser uns so selbstverständliche Begriff setzt ein perspektivisches Bewusstsein voraus, das keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist. Gebser benutzt das später immer wieder gern zitierte Beispiel von Petrarca, der bei der Ersteigung des Mont Ventoux eine große Erschütterung erlebte, die er 1336 in einem Brief mitteilte. „

Diese Darstellung ist für die damalige Zeit ein geradezu epochales Ereignis, denn sie bedeutet nichts Geringeres als *die Entdeckung der Landschaft*, und in ihr kommt ein erstes Aufleuchten jenes Raum-Bewusstseins zum Durchbruch, das in der Folge grundlegend die Stellung des europäischen Menschen in und zu der Welt verändert. (Gebser GA II, 40.)

Aber nicht nur die Realisierung des Raumes war ein Kennzeichen der mentalen Bewusstseinsstruktur, sondern auch die Schaffung eines der Verantwortung fähigen Ichs. Alle Verantwortung setzt ein gefestigtes Ich voraus, und diese Errungenschaft ist heute in unserer Gesellschaft, die der individuellen Person so wenig Wert einräumt zugunsten ihrer Gebrauchbarkeit für wirtschaftliche Prozesse, in Gefahr, verloren zu gehen. Mit dem mentalen Bewusstsein entstehen also neue Weltwirklichkeiten: so auch die Fragen und Konstellationen, die uns heute noch als selbstverständlich erscheinen, wie die Frage nach der Wahrheit, nach Realität, nach „Welt“. Eine weitere Neuigkeit ist das Empfinden für Wahrheit und Gerechtigkeit an sich. Es entstanden nicht nur die logischen und die ethischen Grundsätze, sondern auch die entsprechenden psychischen Konstellationen, die uns heute ganz normal erscheinen; daran erkennt man auch die immer noch währende Dominanz des mentalen Bewusstseins. So wurde z. B. immer gelogen, aber das Schamvolle am Lügen ist ganz und gar mental. Für eine „gute Geschichte“ wird aber noch immer ohne Scham gelogen, und Kinder eines gewissen Alters lügen auch ganz ohne Scham, wie es für ein magisches oder mythisches Bewußtsein völlig in Ordnung ist.

Die integrale Bewusstseinsstruktur

Das integrale Bewusstsein, das also die Neuigkeit ist, die in unserer Zeit zur Realisierung drängt, ist nicht leicht zu fassen. Gebser benutzt zur Kennzeichnung *aller* Bewusstseinsstrukturen Charakteristika, die das mentale Bewusstsein kennzeichnen, und er versieht sie mit Präfixen, die verschiedene Stufen des Noch-nicht – oder des Nicht-mehr – ausdrücken, wie prä-rational für die magische Struktur, irrational für die mythische, rational für die mentale und arational für die integrale Struktur, die immer die Vorsilbe a bekommt (aperspektivisch usw.). Bezüglich des Integralen entsteht dadurch der Eindruck, es sei wie Gott in der negativen Theologie nur über Negationen annäherbar, auch wenn Gebser deutlich darauf hinweist, dass „die Vorsilbe 'a' nicht im Sinne des *Alpha negativum*, sondern in dem des *Alpha privativum*“ zu verstehen sei, also nicht verneinenden sondern befreienden Charakter habe. (Gebser GA II, 25.) Dieser Eindruck der Negation ist nur aus mentaler Perspektive richtig; aus dieser Perspektive ist er auch gerechtfertigt, weil das Mentale eine Art Vollendung des Menschen, nämlich seine Vollendung unter Fortschritts- und Herrschaftsaspekten, darstellt. Aber Gebser belässt es nicht bei den Kennzeichnungen, die auf den Eigenschaften des Mentalen beruhen, sondern er entwickelt zum Zwecke der erwünschten Antizipation des integralen Bewusstseins auch eine eigene Begrifflich-

keit. Diese Begriffe können hier nicht erläutert werden; nur einen dieser Begriffe möchte ich nennen, weil er das Wesentliche – wie ich finde – sehr schön ausdrückt.

Vorher aber noch eine Bemerkung zu der generellen Schwierigkeit, etwas so fundamental Neues wie eine neue Bewusstseinsstruktur wahrzunehmen: Dem Menschen ist also aufgegeben, das in seltenen Momenten seiner Geschichte – seiner individuellen wie seiner Gattungsgeschichte – erscheinende Neue in seinem Bewusstsein zu realisieren. Diese Aufgabe ist außerordentlich schwierig, denn das wirklich Neue sieht, wenn es erstmals wahrgenommen wird, überwirklich und übernatürlich aus, weil es von der alten Bewusstseinsstruktur wahrgenommen wird. Und vor allem sieht es nicht nur so aus,

... sondern von jener alten Bewusstseinsstruktur aus betrachtet *ist es über* ihrer Wirklichkeit, *ist es tatsächlich über* ihre Natur hinaus.

Deshalb sträuben sich die Menschen, es wahrzunehmen, und sie machen den Versuch, es dem Alten anzugleichen. Dadurch aber verliert es

... seinen Echtheits- und Wahrheits-Charakter. Bei diesen Versuchen, das Neue vom Alten her mit den alten Begriffen erklären zu wollen,

ist man natürlich ständig der Gefahr von Missverständnissen und Missdeutungen ausgesetzt. Um diese Misslichkeiten zu vermeiden und um der Ursprünglichkeit des Neuen gerecht zu werden, hält Gebser es für unumgänglich, sich über das bisher Entwickelte klar zu werden. Auch diesem Zweck gilt seine Untersuchung der älteren Bewusstseinsstrukturen. (Gebser GA II, 71.)

Dennoch reicht eine bloße Kenntnis der älteren Bewusstseinsstrukturen nicht aus: Der besondere Anspruch Gebasers besteht gerade darin, dass jeder die Bewusstseinsstrukturen bei sich selbst wiederfindet und so ihre Existenz bestätigt. Gebser nennt dies *Konkretion*. Das ist natürlich ein besonders hoher Anspruch: der ganze Mensch ist hier gefragt, mit all seinen Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, mit seiner ganzen Fähigkeit, sich selbst zu durchschauen, indem er sich klar und durchsichtig wird. Dieser Anspruch lässt den intellektuellen und wissenschaftlichen Umgang mit der gesamten Konzeption als ungenügend erscheinen und trägt daher wesentlich dazu bei, sie nicht in die Wissenschaft, also auch nicht in die akademische Philosophie, hineinzulassen.

Die Integration der älteren Bewusstseinsstrukturen ist derjenige Aspekt des integralen Bewusstseins, der relativ leicht zugänglich ist. Sie, die Bewusstseinsstrukturen, sollen jedem, der am integralen Bewusstsein teilhaben will, durchsichtig werden, ihr Wirken soll gesehen werden, unsere Teilhabe an ihnen soll bewusst werden, und wenn das gelingt, ist ein gewisser Schritt zum integralen Bewusstsein getan. Dass dies aber gelingen kann, ist von bestimmten Fähigkeiten abhängig, und hier kommt der angekündigte Begriff ins Spiel.

Dieser Begriff und eine dieser Fähigkeiten ist nämlich das *Wahren*, das nicht nur wahrnehmen heißt, auch nicht nur gewahr werden, was ja schon eine gewisse Anerkennung des Wahrgenommenen impliziert, sondern zu dem auch ein Wahrgeben gehört, also ein zugewandter, bejahender, wenn man so will: liebender, auf jeden Fall aber ein aktiver Aspekt des Menschen, der da wahrnimmt und wahrgibt. Das Wahren gilt Gebser als die Realisationsart des integralen Bewusstseins, es entspricht also dem Erleben des magischen, dem Schauen und Erfahren des mythischen und dem Folgern und Vorstellen des mentalen Bewusstseins.

Das Wahren als Realisationsform des integralen Bewusstseins bedeutet auch die große Neuigkeit, die der so gewahrten Welt zu eigen ist: sie ist nicht mehr die Welt als Gegenüber, wie

sie mit dem magischen Bewusstsein zuerst entstand und wie sie vom mentalen Bewusstsein perfektioniert worden ist. Mensch und Welt nehmen jetzt eine andere Beziehung auf, die von einem innigeren Bezug und neuartiger Transparenz geprägt ist.

Die Welt als Gegenüber und der ihr entsprechende Mensch sind also zu überwinden, bei Gebser und übrigens auch bei einem weiteren großen Philosophen, der in seiner wahren Leistung noch immer nicht dargestellt worden ist, obwohl eine Unmenge an Literatur über ihn existiert: bei Nietzsche. Die große Klammer, die bei Gebser die drei Bewusstseinsstrukturen des Magischen, Mythischen und Mentalen zusammenhält, zeigt, dass die Realisierung der Welt des Integralen einen besonders großen und deutlichen Schritt darstellt, dass sie eine echte Veränderung des Humanum bedeutet.

Wodurch zeichnet sich das integrale Bewusstsein nun hauptsächlich aus? Es hat wie jede Bewusstseinsstruktur seine Aufgabe, und diese Aufgabe besteht in der Realisierung der *Zeit*, des Zugleich, wie Gebser sagt.

Um diese Realisierung zu bewerkstelligen, müssen alle den Menschen mitkonstituierenden Zeitformen anerkannt werden; man muss also den Mut aufbringen, die prärationale magische Zeitlosigkeit ebenso wie die irrationale mythische Zeithaftigkeit und den mentalen Zeitbegriff als wirkend anzuerkennen und sie entsprechend zu leben. Mut ist dazu nötig, denn es verlangt eine erhebliche Selbstdistanzierung und damit Selbstüberwindung, die dazu zwingen, das vertraute Selbstgefühl, das man sich im Laufe der Jahre erworben hat, zu verlassen. Das Ergebnis dieser Anerkennung bezeichnet Gebser als *Zeitfreiheit*, was nicht etwa bedeutet, dass man sich dieser früheren Zeitformen entledigt, die ja jeden Menschen mitkonstituieren, sondern *Zeitfreiheit* heißt zuerst einmal ein *Freisein* zu den früheren Zeitformen. Diese Art Freisein, die Gebser hier meint, geht aus der Konkretion – wie eben erwähnt auch ein Begriff, der zum integralen Bewusstsein gehört – und der Integration aller Zeitformen hervor; es kann daher nur von einem Bewusstsein geleistet werden, das sich „über“ die bisherigen Zeitformen zu stellen vermag. Auf diese Art erfolgt – so Gebser – eine bewusste Annäherung an den Ursprung. (Gebser GA III, 388) Er bezeichnet daher die *Zeitfreiheit* sogar als „die bewusste Form des ursprünglichen Vorzeithaften“ (Gebser GA III, 482), und stellt damit einen sehr weiten Horizont für das integrale Bewusstsein her, der mit den hohen Formen spiritueller Erleuchtung vergleichbar ist.

Durch diese Realisierung eines wesentlichen Aspekts jeder Bewusstseinsstruktur, nämlich der ihr entsprechenden Zeitform, sind die Bewusstseinsstrukturen im Ganzen realisiert und transparent. Daher ermöglicht die *Zeitfreiheit*, die durch das Integrieren der verschiedenen Zeitformen erreicht wird, den Zugang zu dem, was Gebser „das Geistige“ nennt: „das Befreitsein von der Zeit“ bedeutet „das Freisein zum Geistigen“ (Gebser GA III, 402f.) Dieser Begriff des Geistigen bezeichnet bei Gebser die Region, die alle Bewusstseinsstrukturen aus sich entlässt; in anderer Terminologie ist dies das Göttliche oder auch Gott, welche Bezeichnung Gebser allerdings nur im Kontext des mentalen Bewusstseins verwendet, wohl wegen der väterlichen Konnotationen.

Selbstverständlich hat das integrale Bewusstsein sehr viele andere Aspekte, die fasslicher sind als der Zeitaspekt, auch solche, die man mit Bezug auf das mentale Bewusstsein benennen kann. So überschreitet das integrale Bewusstsein die rationale Eindeutigkeit und das dualistische Entweder-Oder des mentalen Bewusstseins, es lässt die Welt als vielfältig strukturiert und komplex erscheinen, es öffnet die Augen für die vielen verschiedenen Wahrheiten, die da sind und gesehen werden wollen. Jedes einzelne Ding, jedes Material, jede Tonart und natürlich jeder Mensch ist eine solche Wahrheit.

Daher mutet der starke Bezug des integralen Bewusstseins zur Zeit, den ich hier betone, zunächst ungewöhnlich an. Gebser stellt das integrale Bewusstsein auch in unmittelbare Nähe zum Satori und zum universalen Bewusstsein Aurobindos, die ja beide ohne einen solchen aus-

drücklichen Zeitbezug beschrieben werden. Ich halte es aber gerade in bezug auf die lebensweltliche Ausrichtung der Gebsterschen Bewusstseinsstrukturen für sehr hilfreich, diesen Aspekt zu betonen, weil man durch ihn die gesamte Lebenswirklichkeit auf einmal anspricht. Die verschiedenen Zeitbezüge, an denen wir teilhaben und in denen wir stehen, machen unser gesamtes Leben aus; sie finden nicht im Kopf statt, sondern sie sind wir selbst im Ganzen.

Literatur

Jean Gebser (1986). *Ursprung und Gegenwart*. Bd. 1. Schaffhausen: Novalis 1986. Gesamtausgabe II.

Jean Gebser (1986). *Ursprung und Gegenwart*. Bd. 2. Schaffhausen: Novalis 1986. Gesamtausgabe III.

Jean Gebser (1986). *Menschenbild und Lebensgestaltung*. Schaffhausen: Novalis 1986. Gesamtausgabe VI.

Kai Hellbusch, PhD, was born in 1962 at Oldenburg, Germany. He studied philosophy, musical science and literature at the Universities of Tuebingen and Muenster. In 1998 he received his doctorate at the Technical University of Dresden. Since 2000, he works in the „Learning Project for Philosophy and Ethics“ at Pommritz near Bautzen, Germany.

Albert-Richter-Str. 10

01465 Langebrück

Germany

Email: Kai.Hellbusch@web.de